

Inter* und Trans*

im Gespräch mit Theologie, Kirche und Erfahrung

Vom 26. bis zum 28. Oktober 2022 zeigte sich die Akademie in ungewohnter Diversität. Rund 80 Personen belebten das gesamte Gelände mit einem vielfältigen und vielschichtigen Programm, um Fragen der Geschlechteridentität zu diskutieren. Fachliche Auseinandersetzung und persönliche Begegnung sollte helfen, drängende seelsorgerliche Desiderate in der LGBTI-Pastoral zu beheben. Die Zielgruppe war durchaus bunt: Es nahmen Fachleute teil, in der Seelsorge Tätige, interessierte Gläubige sowie Inter- und Trans-Personen, die bereit waren, ihre Erfahrungen und Kompetenzen, ihre Erwartungen und ihren Glauben in die Gespräche einzubringen. Und auch das Themenspektrum war so bunt, dass sich dieses Dossier keiner unserer Sparten allein zuordnen lässt; wir mischen deshalb hier die Farbkennungen von Theologie (rot), Gesellschaft (blau) und Natur (grün).

Die Tagung war in einem langen Prozess über zwei Jahre und zehn Treffen hinweg von einem neunköpfigen Planungsteam vorbereitet

worden, dessen Mitglieder verschiedene Träger repräsentieren: Dr. Michael Brinkschröder für das Katholische LSBT+ Komitee und die Regenbogenpastoral in der Erzdiözese München; Dr. Aurica Jax, Dr. Lydia Koelle und Dr. Andreas Heek für die Arbeitsstellen für Frauenseelsorge und für Männerseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz; Ursula Rosen vom Bundesverband Intergeschlechtliche Menschen e.V.; Jonas Weinzierl, katholischer Theologe und Fachreferent im Schloss Fürstenried; Dr. Achim Budde, Dr. Astrid Schilling und Stephan Höpfinger für die Akademie.

In diesem Dossier finden Sie die umfassende Präsentation der Ergebnisse. Die Einführung des Direktors dient zugleich als Wegweiser durch die Dokumentation. Im ersten Anlauf richten wir den Fokus besonders auf den biologischen Befund. Das Projekt wird im Juni 2024 eine Fortsetzung mit einem anderem Schwerpunkt finden (siehe den Community-Bericht auf [S. 90](#)).

Begrüßung und Einführung

Ein Wegweiser durch die Dokumentation
von Achim Budde

Sehr geehrte Anwesende, ganz herzlich begrüße ich Sie zu unserer Tagung und freue mich sehr, dass Sie unserer Einladung gefolgt sind. Für uns ist diese Veranstaltung, das will ich Ihnen gleich zu Beginn gestehen, ein gewisses Wagnis und zugleich völliges Neuland. Ein Wagnis, weil die in Frage stehende Thematik innerhalb der Kirche doch teilweise ein vermintes Gelände ist, und völliges Neuland, weil Inter- und Transgeschlechtlichkeit bis-

her bei uns noch nicht auf der Agenda standen. Wir hoffen und bemühen uns sehr, dem Thema jenen Rahmen zu geben, den es braucht, um darüber sachlich, engagiert und durchaus auch kontrovers, aber immer mit Wertschätzung gegenüber den Anderen zu diskutieren. Es ist ja bereits ein Statement, dass eine so ehrwürdige kirchliche Einrichtung wie unsere das Thema überhaupt aufgreift – und wir haben fast zwei Jahre vor *Out In Church* damit angefangen!

Die Not ist in der Tat groß. Menschen mit queerer Identität sind in der Kirche und im Glauben zuhause und hängen daran, stoßen aber mit ihren Lebensentwürfen auf teils diskriminierende Ablehnung, zumindest, was offizielle kirchliche Positionen betrifft.



Foto: Mac99 / iStockphoto.com

Es gibt bereits jetzt schöne Beispiele in der Kirche, die zeigen, wie die gleichwertige Zugehörigkeit queerer Menschen zur Gemeinschaft gelebt werden kann. Dennoch besteht großer Änderungsbedarf in der Seelsorge und der Theologie.

Den Stein ins Rollen brachte der Theologe, Soziologe und jetzige Leiter der seit September 2022 neu geschaffenen Projektstelle *Regenbogenpastoral* im erzbischöflichen Ordinariat München, Dr. Michael Brinkschröder. Er kam Ende Mai 2020 mit der bei einem Planungstreffen zur *LSBTI-Pastoral* geborenen Idee einer Tagung zu Trans- und Intergeschlechtlichkeit auf mich zu. Es sei dringend an der Zeit, das Thema ins Zentrum der innerkirchlichen Debatte zu holen. Ich gebe zu, dass ich damals ein wenig Bedenkzeit gebraucht habe, um zu überlegen und auch im Team zu besprechen, was ein Haus wie unseres damit lostritt. Aber dann habe ich aus vollem Herzen zugesagt. Denn dass die Kirche Nachholbedarf im Umgang mit und in der Deutung des Phänomens geschlechtlicher Vielfalt hat, liegt auf der Hand. Und wer, wenn nicht wir als Akademie, wären der Ort, an dem solche Reflexionen ihren Raum haben?!

Die Not ist in der Tat groß. Menschen mit queerer Identität sind in der Kirche und im Glauben zuhause und hängen daran, stoßen aber mit ihren Lebensentwürfen auf teils diskriminierende Ablehnung, zumindest, was offizielle kirchliche Positionen betrifft. Umgekehrt sind viele Seelsorgerinnen und Seelsorger im kirchlichen Dienst mit den Phänomenen der Inter- und Transgeschlechtlichkeit kon-

frontiert. Und bei vielen von ihnen löst dies dann Unsicherheit aus, weil ihnen Informationen oder auch die Erfahrung direkter persönlicher Begegnung bislang fehlen.

Diese doppelte Not wollen wir zu lindern helfen. Denn auch wenn sich durch die mutige und unerwartet wirksame Initiative *Out In Church* das Klima in diesem Jahr spürbar gewandelt hat, so ist doch die Suche nach angemessenen und konsensfähigen theologischen Konzepten noch lange nicht abgeschlossen: Welche Theologie wäre in der Lage, sowohl Inter*- und Trans*-Personen in ihrer Identität als auch unserem Glauben in seiner Überlieferung gerecht zu werden, um auf dieser Basis unsere Frohe Botschaft im pastoralen Leben der Kirche spürbar werden zu lassen? Aus diesem Anliegen leitet sich das methodische Konzept dieser Tagung ab.



Foto: saiva / iStockphoto.com

1. Kaleidoskop der Perspektiven:

Wir beginnen jetzt gleich mit einem „Kaleidoskop der Perspektiven“. Denn wir wollen nicht *über* Menschen sprechen, sondern *mit* ihnen. Und die Menschen, um die es uns hier geht, haben einen Anspruch darauf, dass sie ein Maßstab sind, an dem sich solches Reden messen lassen muss. Deshalb: zuerst zuhören! Und die Geschichten und die Innensicht als Überschrift über alles stellen.

2. Biologie: Danach gehen wir in die naturwissenschaftlichen Fakten: Was ist der biologische Befund zur Geschlechtsentwicklung und ihren Variationen? Was wissen wir über Gene, Hormone und ihre Auswirkungen auf die Entwicklung des Geschlechtstrakts und anderer Merkmale? Schließlich handelt es sich bei alledem unserem Glauben nach

Biologie

Der starke biologische Schwerpunkt wird im Print-Teil dieses Dossiers abgebildet – vgl. den **Eröffnungsbeitrag** von Heinz-Jürgen Voß ab **Seite 10** und das Referat über **Aspekte der Intergeschlechtlichkeit** von Ursula Rosen ab **Seite 16**. ■

um die Schöpfung Gottes, von der er sah, dass sie gut war (Gen 1).

3. Die Phänomene Inter* und Trans*: Dann schauen wir auf Inter*- und Trans*-Menschen in ihrer vielschichtigen Lebenssituation und versuchen, die unterschiedlichen Ebenen zu erfassen, auf denen unser Thema eine Rolle spielt und gesellschaftliche wie individuelle Probleme entstehen können.

4. Workshops: Im vierten Schritt haben wir alle die Gelegenheit, einzelne Aspekte in Workshops zu vertiefen und dort – so hoffen wir – auch einen Rahmen zu finden, in dem jede und jeder zu Wort kommt und auch einen geschützten Raum finden kann, um die Fragen an sich heranzulassen und offen darüber zu sprechen.

5. Theologie: Den nächsten Schritt haben wir mit *Geschlechtliche Vielfalt als Herausforderung und Chance für*

die Theologie überschrieben. Hier wollen wir unterschiedliche theologische Ansätze miteinander ins Gespräch bringen, und Argumente unterschiedlicher Stoßrichtung hören und prüfen. Ich warne gleich an dieser Stelle schon einmal vor: Als Akademie ist es unser Kernauftrag, ein Spektrum an Meinungen zuzulassen und durchzudiskutieren, damit sich am Ende auf dieser Basis jede und jeder selbst eine eigene Meinung bilden kann. Es werden nicht alle Positionen allen gefallen. Aber es gehört eben zur theologi-

Es werden nicht alle Positionen allen gefallen. Aber es gehört eben zur theologischen Denkarbeit einer Akademie, sich auch unliebsamen Thesen auszusetzen und im guten Sinne um die Wahrheit zu ringen.

schen Denkarbeit einer Akademie, sich auch unliebsamen Thesen auszusetzen und im guten Sinne um die Wahrheit zu ringen.

In einer *katholischen* Akademie kommt hinzu, dass die hergebrachte

Lehrmeinung für uns zunächst einmal der Anknüpfungspunkt ist. Änderungsbedarf kann nur vor der Folie des Ist-Zustands erkannt und benannt werden. Wenn die Kirche nicht selbst oft so gnadenlos mit Menschen umgegangen wäre, deren Geschlechtlichkeit nicht in ihr Raster passte, dann würde ich Sie bitten: Seien Sie gnädig mit der Kirche! Ich vermute, sie hat in diesen Fragen noch einen weiten Weg vor sich, und auch dies ist mit Ängsten und mit Fragen der Identität verbunden. Wir werden in diesen Tagen jetzt bis übermorgen vermutlich noch nicht am Ziel ankommen können. Aber wir können eine gute Richtung einschlagen und darauf vertrauen, dass die klügeren Argumente mit der Zeit ihre Kraft entfalten. Und deshalb wünsche ich mir, dass wir hier auch als Gruppe zeigen können, wie es geht, eine solche Diskussion zu führen: in gegenseitigem Respekt, im Tolerieren anderer Meinungen, im Verstehen der legitimen Anliegen der anderen, auch wenn man ihnen dann im Ergebnis nicht folgen mag – und in konstruktiver Suche nach Wegen, die für alle gangbar sind und uns gemeinsam weiterführen.

6. Seelsorge: Der letzte Methodenschritt ist die Auswertung von alledem für die seelsorgliche Praxis. Ein Blick nach Großbritannien regt uns an, Ergebnisse auch für unsere hiesige Situation festzuhalten. Diesen Schritt haben

Pastoral

Eine internationale Perspektive brachte auch Christina Beardsley ein, deren *Leitgedanken für die Seelsorge – Erkenntnisse aus Großbritannien* als letztes großes Referat am Freitagmorgen den Blick auf die pastorale Praxis lenkte. Der Beitrag rundete die Tagung ab und beschließt auch die Dokumentation des Dossiers im Printteil ([ab S. 22](#)). ■

wir nicht restlos vorbereitet. Er soll tatsächlich aus dem ergebnisoffenen Prozess dieser Tagung erwachsen.

Wir haben uns im Vorbereitungsteam darauf verständigt, diese Tagung nicht durch einen Livestream oder eine öffentliche Abendveranstaltung zu öffnen, sondern ganz bewusst mit allen Teilnehmenden – und nur mit diesen – einen mehrtägigen Prozess zu durchlaufen, der neben dem Plenum auch die Pausengespräche, abendliche Geselligkeit, Workshops, kleine Gottesdienste und viele weitere Gelegenheiten des Austauschs bietet. Wir hoffen und vermuten, dass dadurch im Laufe dieser Tage auch etwas mit uns geschieht. Und wir versprechen uns davon ein Klima, das der Diskussion und auch dem je eigenen gedanklichen Weiterkommen förderlich ist. Ich danke Ihnen allen,



Inter* und Trans* im Online-Teil

Den umfangreichen und durchaus kontroversen theologischen Teil dokumentieren wir im Online-Teil dieser Zeitschrift.

Gerhard Schreiber bietet uns die theologische Essenz aus seinen Ausführungen zu Trans-Identitäten unter dem Titel *Abschied von Althergebrachtem. Geschlechtliche Vielfalt als Aufgabe theologischer Reflexion* ([Seite 97–98](#)).

Dem folgen die moraltheologischen Beiträge von Stephan Goertz mit dem Titel *Vielfalt und Würde. Moraltheologische Gedanken über die Hindernisse, die einer Revision der*

kirchlichen Lehre über queere Lebensweisen im Wege stehen ([Seite 99–106](#)) und von Franz-Joseph Bormann mit dem Titel *Der ganzheitliche Ansatz des christlichen Menschenbildes und seine Konsequenzen für den Umgang mit den Phänomenen der Inter- und Transgeschlechtlichkeit* ([Seite 107–112](#)). Besonders dieser letzte Beitrag löste bei Betroffenen Verletzungen und ihrerseits verletzende Reaktionen aus – aufgrund seiner Thesen, aber auch aufgrund seiner Terminologie, die im medizinischen Diskurs üblich ist, aber von Betroffenen als zu Unrecht pathologisierend eingestuft

wird. Unser in der Einführung skizziertes Vorhaben, auch schwierige, existenzielle und kontroverse Themen in einer guten Atmosphäre zu diskutieren (s. Punkt 5), muss für diesen Abend leider als gescheitert gelten. Lange Diskussionen in der Nacht und das Fishbowl am nächsten Morgen waren erste Schritte der Verarbeitung dieser Eskalation. Das Planungsteam der nächsten Tagung wird diese Erfahrungen auswerten und daraus lernen müssen.

Susannah Cornwall aus Exeter legte ihre *Theologische Perspektiven und ethische Konsequenzen* aus anglikanischer Sicht daneben ([Seite 113–116](#)). ■

dass Sie sich auf einen solchen intensiven Prozess eingelassen haben.

Insgesamt wollen wir Sie alle in Ihren Identitäten und auch Empfindsamkeiten respektieren. Natürlich haben wir die Toilettenschilder ausgetauscht. Ich habe vorhin zum ersten Mal mit „Liebe Anwesende“ begrüßt, normalerweise sage ich „Sehr geehrte Damen und Herren“ oder immer öfter auch schon einmal „Sehr geehrte Damen, Diverse und Herren“. Aber welche Form der Anrede empfinden Sie im persönlichen Gespräch als angenehm? Hier bietet sich uns allen die Gelegenheit, uns selbst eine neue Achtsamkeit anzueignen und die leider von vielen kaum mehr geschätzte Tugend der Höflichkeit zu pflegen. Und umgekehrt: Gewohnheiten sind beharrlich. Bitte nehmen Sie es mir nicht krumm – und auch



Foto: AKIsPalette / canva.com

Das vierblättrige Kleeblatt ist weltweit das beliebteste Symbol für Glück. Da Kleeblätter üblicherweise drei Blätter haben, ist das also die Ausnahmerecheinung – biologisch gesprochen: die Mutation.

Content Note

Auf der Tagung wurde bei manchen Teilnehmenden durch Begriffe und Formulierungen eine **Retraumatisierung** ausgelöst. Wir bedauern dies zutiefst und bemühen uns, daraus zu lernen: In der Dokumentation weisen wir die Leser:innen bei den betreffenden Beiträgen im Rahmen des redaktionellen Intros auf diese Gefahr hin, und für das Fortsetzungsprojekt ist die Einrichtung eines „Awareness Teams“ geplant. ■

sonst niemandem –, wenn einmal eine falsche Anrede herausrutscht oder die Reihenfolge der Buchstaben LSBTIQ durcheinandergerät. Wir werden nicht alle Fettnäpfchen vermeiden können.

Wir müssen immer wieder klarstellen: Die Rechte auf individuelle Lebensentscheidungen und auf körperliche Selbstbestimmung sind keine Nebenprodukte der humanistischen Moderne, sondern ihr Kern.

Liebe Anwesende, ich habe den Eindruck, dass unsere Gesellschaft im Umgang mit Menschen, die wegen ihrer sexuellen Orientierung oder geschlechtlichen Identität zu einer Minderheit gehören, sensibler geworden ist. Es gibt schöne Beispiele, auch in der Kirche, die zeigen, wie die gleichwertige Zugehörigkeit queerer Menschen zur Gemeinschaft gelebt werden kann. Und auch immer mehr Verantwortungsträger in Kirche und Gesellschaft plädieren für eine Neuausrichtung der katholischen Sexuallehre im Blick auf queere Menschen.

Daneben aber gibt es immer wieder auch abschreckende Beispiele der Diskriminierung, Abwertung und Bedrohung von LSBTI-Personen, die als Feindbilder hingestellt werden. Und man darf auch nicht die Augen davor verschließen, dass es – vor allem in autoritären Regimen, aber auch in demokratischen Gesellschaften – Bestrebungen gibt, individuelle Freiheitsrechte, zu denen die körperliche Selbstbestimmung gehört, zu beschneiden, wenn nicht gar ganz abzuschaffen. Hier müssen wir immer wieder klarstellen: Die Rechte auf individuelle Lebensentscheidungen und auf körperliche Selbstbestimmung sind keine Nebenprodukte der humanistischen Moderne, sondern ihr Kern.

In diesem Sinne: Möge diese Tagung der Katholischen Akademie

in Bayern und ihrer Kooperationspartner im eigenen Laden dazu beitragen, dass auch unsere Kirche dereinst diskriminierungsfrei ist und alle Menschen in ihren Besonderheiten schätzt. Ich werde immer wieder stutzig darüber, dass das weltweit beliebteste Symbol für Glück das vierblättrige Kleeblatt ist, also

Ich träume von einer Gesellschaft und von einer Kirche, die ihre Vielfalt an Besonderheiten als Glück empfindet (Variatio delectat!) und die jedes Einzelexemplar in ihren Reihen liebt und schätzt – und zwar jedes ganz besonders.

die Ausnahmerecheinung – biologisch gesprochen: die Mutation. Ich träume von einer Gesellschaft und von einer Kirche, die ihre Vielfalt an Besonderheiten als Glück empfindet (Variatio delectat!) und die jedes Einzelexemplar in ihren Reihen liebt und schätzt – und zwar jedes ganz besonders. Ich wünsche uns glückende und beglückende Tage! ■ ■ ■